Krakauer Zeitung.

Nro. 51. | Donnerstag, den 4. März. | 1858.

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben in der Absicht, das Andenken des an der patriotischen Erhebung Tirols im Jahre 1809 mit hervorragendem Verdienste betheiligten Paters Joachim Haspinger zu ehren, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Februar d. J. anzuordnen geruht, daß die Leiche des Genannten aus der bisherigen Grabstätte in Salzburg nach Innsbruck überführt, dort in der Hofkirche neben den Gebeinen des Andreas Hofer beigesetzt, und daß neben dem Monumente des Letzteren ein Denkstein für Haspinger aufgestellt werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den in den Ruhestand versetzten k. k. Kabinets-Sekretär, Joseph Zimmermann, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Februar d. J. dem Professor an der geburtshilflichen Lehranstalt zu Mailand, Dr. Nobile Felice Billi di Sandorno, in Anerkennung seiner Leistungen das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den ersten Delegationskommissär Bortello Nobile Rinaldi und den Relatore provinciale Dr. Guiseppe Nobile Forabosco zu Statthalterei-Sekretären bei der Statthalterei in Venedig ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Rathssekretär und Staatsanwaltsschaft-Substituten, Alois Prokop, zum Bezirksvorsteher in Mähren ernannt.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Karl Bobretzky, zum Kreiskommissär zweiter Klasse und den Bezirksamts-Adjuncten, Karl Werner, zum Kreiskommissär dritter Klasse in Mähren ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Gerichts-Adjuncten, Franz Zdański, zum Bezirksamts-Adjuncten im Krakauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Kreisgerichtsadjuncten, Ferdinand Wanitschke, zum Bezirksamts-Adjuncten in Mähren ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Serbisch-Banater Ober-Landesgerichte erledigte Rathssecretärsstelle dem Rathssecretäre des Kreisgerichtes Zombor, Hugo von Colerus, verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Actuar, Johann Göschl, in Amstetten zum Gerichtsadjuncten in Wiener Neustadt ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte Broos erledigte definitive Gerichtsadjunctenstelle dem provisorischen Siebenbürgischen Gerichtsadjuncten, Joseph Jahn, verliehen und den Siebenbürgischen Auscultanten, Joseph Kostron, zum provisorischen Gerichtsadjuncten für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten, Peter Vogel, zum provisorischen Gerichtsadjuncten im Pester Ober-Landesgerichts-Sprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssecretär und Staatsanwaltssubstituten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvar, Anton v. Villecz, zum Komitatsgerichtsrathe extra statum bei dem Comitatsgerichte zu Fünfkirchen ernannt.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postoffizialen I. Klasse, Leopold Violand in Innsbruck, zum Postamts-Controlor daselbst ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahlen des G. B. Piazzoni zum Präsidenten und des Dr. Ercole Piccinelli zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Bergamo bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. März.

Das Cabinet Derby hat dem Parlament sein Programm vorgelegt. Dasselbe sucht den Forderungen der entente cordiale wie der Stimmung des Unterhauses gerecht zu werden. Das Cabinet erklärt sich zuvörderst mit dem Vorgehen Lord Palmerstons einverstanden, verspricht jedoch, eine Erklärung der Depesche des Grafen Walewski vom 20. Jänner zu fordern, von deren Inhalt das weitere Vorgehen des Ministeriums abhängen werde. Diese Erklärung zeigt einen Mangel an Aufrichtigkeit nach beiden Seiten hin, die französische Regierung soll in der Hoffnung auf die Gewährung der geforderten Zugeständnisse erhalten, dem Unterhaus und der öffentlichen Meinung die Beseitigung der Verschwörungsbill noch nicht definitiv abgesprochen werden. Es ist eben nur ein Auskunftsmittel um Zeit zu gewinnen. Die Indiabill ist aufgegeben, eine Reformbill wird nicht eingebracht werden.

Der „Constitutionnel" vom 28. v. M. enthält, wie bereits telegraphisch erwähnt, einen weiteren Artikel über das Treiben der Flüchtlinge in London und sucht aus den eigenen Worten derselben zu beweisen, daß die demagogische Partei in England offen den Königsmord glorificirt und den Meuchelmord predigt. Außer der Demonstration vom letzten 24. Februar, die wie ein Beweis der Worte des Grafen Walewski in seiner Depesche vom 20. Januar gekommen sei, citirt er noch die Reden, die bei Gelegenheit des Attentates von Pianori in der Scientific-Hall, und die, welche am 26. April 1857 von Felix Pyat bei Gelegenheit des Begräbnisses von Rouget gehalten worden sind.

Die deutsche „Petersburger Zeitung" vom 7. (19) Februar bringt einen interessanten Artikel über die Donau-Acte und speciell über das Verfahren Oesterreichs in dieser Sache. „Man hat dem Wiener Cabinete", sagt dieses Blatt, „aus der Publication der unterm 7. Nov. v. J. zum Abschlusse gebrachten Donauschifffahrts-Acte einen Vorwurf machen und ihm das Recht bestreiten wollen, zu derselben zu schreiten, so lange die Acte nicht in Gemäßheit des Friedenstractates vom 30. März 1856 der Pariser Conferenz vorgelegt sei. Man würde zu solchem Vorwurfe jedoch nur dann berechtigt sein, wenn der Pariser Frieden ausdrücklich die Donau-Acte von der Genehmigung und Gutheißung der Conferenz der Friedensmächte abhängig gemacht hätte. Dies ist nicht der Fall, und jener Friedensvertrag verlangt nicht mehr, als daß die Akte der Conferenz zur Kenntnißnahme mitgetheilt werde. Unter allen Umständen waren die Donauuferstaaten daher durch nichts gehindert, kraft ihrer Souveränetät den zwischen ihnen geschlossenen Vertrag ohne weiteres in Geltung zu setzen. Eine andere ist freilich die Frage, ob sie, was den materiellen Inhalt der Donauschifffahrts-Acte betrifft, eine dem Geiste des Pariser Friedens entsprechenden Gebrauch von ihrer Souveränetät gemacht haben. Hierüber sich zu äußern und an die Donauuferstaaten das Verlangen etwaiger Abänderungen zu stellen, steht unzweifelhaft der Pariser Confereenz das Recht zu. Dasselbe wird denn aber auch von Oesterreich nicht bestritten".

Der schweizer Bundesrath hat, wie die Suisse meldet, die Antwort der französischen Regierung auf die an dieselbe gerichteten Reclamationen in Betreff der neuesten mehrerwähnten Paßmaaßregeln erhalten. Der französische Minister des Auswärtigen hätte dem Schweizer Gesandten, Dr. Kern, erklärt, daß jene Reclamationen einer ernsten Prüfung unterworfen werden würden, deren Resultat ihm demnächst mitgetheilt werden solle. Gegen die in Aussicht gestellte Maßregel einer Vermehrung des Personals der französischen Consuln in der Schweiz erklärt sich das Organ des Bundesraths, der „Bund" mit Entschiedenheit.

Eine „Zuschrift der sämmtlichen Kapitelsvorstände des Kantons Luzern an den H. Bischof in St. Gallen" spricht die unbedingte Zustimmung ihrer aller, an der Spitze der bischöfl. Kommissär, zu dem vom Bischofe gegenüber der Regierung von St. Gallen gethanen Schritte, d. h. zu der eben so klaren als energischen Denkschrift desselben aus. Diese Zuschrift macht natürlich nicht blos gewaltiges Aufsehen, sondern erregt bei allen Conservativen ungetheite Freude, während die Gegner davon sich sehr unsanft berührt und um manche arge Täuschung, der sie sich nur zu willig hingaben, gebracht sehen.

In der Sitzung der spanischen Deputirten-Kammer vom 22. v. M. erklärte der Conseils-Präsident in Erwiderung einer Interpellation in Betreff der Wegnahme der spanischen Brigg, „La Conchita", durch englische Kreuzer an der afrikanischen Küste, daß über diese Angelegenheit mit der englischen Regierung Verhandlungen eingeleitet seien, und daß, falls dieselbe die Entschädigung der Eigenthümer des Schiffes verweigern sollte, die spanische Regierung diese Entschädigung übernehmen werde.

Die „Ostd. Post" bringt einen Artikel, in welchem sie sich energisch gegen die Haltung ausspricht, welche Fürst Danilio dem in Bosnien ausgebrochenen Aufstand gegenüber einzunehmen für gut befunden, und welche der localen agrarischen Bewegung erst eine höhere politisch-gefährliche Bedeutung gegeben. Montenegriner, sagt die „Ostd. Post", und zwar nicht Einzelne, sondern in hellen Haufen bis zu Tausenden, sind in das türkische Gebiet eingebrochen, haben gegen die türkischen Truppen gekämpft, haben fremdes Eigenthum, wenn auch zum Theil türkisches geplündert, verwüstet, in Brand gesteckt. Montenegro ist ein integrirender Theil des türkischen Reiches. Der Sultan ist der Souverän, der Vladika von Montenegro ist dessen Vasall und Unterthan. Die gehorsame treue Anerkennung dieses Verhältnisses ist die Bedingung der inneren Selbstständigkeit Montenegro's. Die Sanction dieses Verhältnisses aber ist ein Bestandtheil des europäischen Völkerrechts. Was war der Zweck der schwierigen politischen Verhandlungen und des blutigen Krieges über die orientalische Frage? Die europäische Anerkennung des Rechtssatzes, daß in ihrer Souveränetät und Integrität unverletzliche Pforte aus freier Machtvollkommenheit die Zustände des Reiches im Geiste der europäischen Bildung zu reformiren habe. Rußland und Griechenland einerseits, die widerstrebenden türkischen Elemente andererseits mußten und müssen sich diesem europäischen Rechtssatz fügen. Soll der montenegrinische Häuptling über den europäischen Gesetz stehen?

Die „Ostd. Post" schildert hierauf, wie unbedeutend das Ländchen, über welches Fürst Danilo gebietet. Nach unserer Ansicht beweiset dieß nur für die Größe der Vermessenheit, welche in dem unbegreiflichen Auftreten des Herren der schwarzen Berge liegt; die Leichtigkeit, diese kecke Selbstüberhebung in die gebührenden Schranken zurückzuweisen, kann jedoch für die Türkei nicht die Veranlassung sein, ihr Recht zu üben und ihre Pflicht zu thun. Die Pforte wird und muß thun, was sie sich selber, dem Nachbarreiche, was sie dem gesammten Europa schuldig ist, auch wenn es sich um mehr als um den „frechen Angriff eines winzigen Vasallen" handeln würde.

Die „Presse d'Orient" bringt eine Reihe von Correspondenzen aus Scutari, Mostar und Jeni-Bazar über die Zustände in Bosnien und der Herzegowina, die jedoch nur bis zum 3. Februar gehen. Unter Anderem veröffentlicht sie eine Depesche des Feldmarschall-Lieutenants Baron Mamula an den Fürsten Danilo vom 6. Januar, worin der Letztere auf die große Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht wird, welcher das Land durch die Theilnahme der Montenegriner an den Bewegungen in der Herzegowina ausgesetzt werde.

Den neuesten Nachrichten aus der Herzegowina zufolge trat nach dem Gefecht vom 22. Februar ein starker Schneefall in den Bergen ein, in Folge dessen sich die Türken nach Verbrennung von Zubzi nach Trebinje und Duzi, die Rajahs mehr gegen Krusevice und die Montenegriner in ihre Grenzen zurückzogen. Zugleich mit dem Gefechte von Zubzi fand ein Angriff auf den türkischen Ort Korienich statt, wo Rajahs und Montenegriner einige Häuser zerstörten und von den Türken nach gegenseitigem Verluste einiger Todten und Verwundeten zurückgedrängt wurden. Der Schnee hat alle Communicationen unterbrochen. In der Sutorina Alles ruhig.

Nach Berichten aus Konstantinopel haben dort die im Abendlande immer mehr zu Tage tretenden Bemühungen eine Vereinigung der griechischen und katholischen Kirche herbeizuführen unter den Gliedern der griechischen Kirche im Morgendlande eine diesen Zwecken nicht förderliche Reaction hervorgerufen. Der Patriarch von Konstantinopel hat zunächst damit begonnen, ein Verbot alles Unterrichts der Kinder griechischer Eltern in irgend einer Schule, die nicht griechische Lehrer habe, ergehen zu lassen. Sogar jede Anstellung und Wirksamkeit eines Lehrers, der nicht der griechischen Religion angehört, an einer griechischen Schule ist verboten und die schon angestellten sind zu entlassen. Nur in griechischen Büchern und in griechischer Sprache und von Lehrern, die der griechischen Religion angehören, ist der Unterricht zugelassen. Wie es stehen wird mit der Bildung von Griechen im Auslande, namentlich an Universitäten, wird noch nachträglich festgesetzt werden.

In Rom soll man dagegen, wie die „Zeit" sich von dort schreiben läßt, mit den bereits errungenen und noch zu erwartenden Erfolgen zufrieden sein. Eine auf Kosten des heil. Stuhles gedruckte Schrift über die Möglichkeit der Beseitigung der einer Aufhebung des Schisma entgegenstehenden Hindernisse, soll im Orient großes Interesse erregt und Anstoß zu einer lebhafteren Thätigkeit der Propaganda gegeben haben.

Feuilleton.

Thorwaldsen.

(Fortsetzung aus Nr. 46.)

Thorwaldsen war unvermählt und wohnte mit deutschen Künstlern in einem Hause neben dem Monte Pincio, das nach der Besitzerin, Casa Buti hieß. Er lebte und aß mit der Familie zusammen. Die obere Wohnung, die aus wenigen Zimmern bestand, theilte er mit seinem Schüler, Freund, der zu seiner Sicherheit in einer Kammer daneben schlief. Man begriff nicht, wie Thorwaldsen in der beschränkten Räumlichkeit dem Kronprinzen Ludwig einen Ball geben konnte, zu dessen größter Zufriedenheit. Antike Bronzen und Thonvasen standen auf den Bücherschränken und Spinden. Die Wände waren über und über mit Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Steindrücken bedeckt. Manches Gemälde hatte er gekauft, um talentvolle Künstler zu ermuthigen und zu unterstützen, unter den Zeichnungen waren ihm eine Handzeichnung von Raphael und die Blätter von Carstens das wertheste Besitzthum. In den Schubladen befand sich eine reiche Gemmen- und Münzsammlung. Zur letzteren gehörten drei goldene Denkmünzen, die auf ihn geschlagen waren. Orden, Sterne und Kreuze in allen Formen und Farben, ein kostbares Sortiment von Tabaksdosen und Brillantringen, ihm meist von vornehmen Reisenden als Andenken übermacht, waren daneben eingeschlossen. Es konnte nicht unbemerkt bleiben, welche Summen dem Künstler zugeführt wurden, der allein für das Modell zur Poniatowski-Statue 20,000 Species-Thaler empfangen, und die Furcht vor räuberischen Anfällen hieß ihn keine Vorsichtsmaßregel außer Acht lassen. Ueber seinem Bette hingen zwei geladene Pistolen. Diese, anstatt ihn zu schützen, hätten ihm bald, es war im Jahr 1823, den Tod gegeben. Wenn in Rom nach den stillen Fasttagen die Glocken wieder zum Osterfest einladen, so wird überall das Geläut durch Freudenschüsse unterbrochen, indem die Töpfe, in denen so lange die verdrießliche schmale Kost bereitet wurde, auf die Straße gebracht und mit Pulver in die Luft gesprengt werden. Zu dem Jubel wurde Thorwaldsen von dem Sohne des Hauses, einem liebenswürdigen Knaben, um seine Pistolen gebeten. Während er die scharfe Ladung aus der einen Pistole zog, hatte der Kleine die andere von der Wand herabgelangt. Sie ging los und Thorwaldsen stürzte zu Boden. Er war an der linken Hand verwundet, weniger als es oft durch den Meißel geschehen war. In allergrößter Aufregung war er lange für keine Beruhigung zugänglich, um so mehr war das ganze Haus und namentlich der Thäter in Verzweiflung. Die Familie gelobte der heiligen Madonna Opfer, weil diese von der Unschuld ein Verbrechen milde abgewandt; durch die Stadt verbreitete sich das Gerücht, daß Signor Alberto erschossen oder ein Mordversuch gegen ihn gewagt sei; Militär erschien, um den Knaben abzuführen. Die sich häufenden Ungelegenheiten konnten nur dadurch einen Abschluß erhalten, daß ein glänzendes Fest zur wunderbaren Rettung des Meisters veranstaltet wurde. In einem der dazu verfaßten italienischen Gedichte las man:

> Isländ'scher Bildner, gleich dem Phidias,
> Stirb! sprach des Neides Haß,
> Der alten Griechen Haß. Da hob sich Jason
> Empor vom Todesgraus:
> Wer wagt es, rief er aus,
> Wer, einen solchen Künstler zu ermorden,
> Der durch mein Bild unsterblich schon geworden?

Mit scheinbarem Vergnügen unterhielt er sich Abends in vornehmen Soireen; er war nicht unempfindlich für die Auszeichnungen, die ihm von den Höchsten gespendet wurden. Mehr als auf die Decorationen durch Orden, that er sich etwas darauf zu gut, daß der Kaiser von Rußland, es war in Warschau 1819, ihn umarmt und vor ihm zur Darstellung einer Büste ohne Umstände Hals und Brust sich entblößt habe, daß er einen Ball in München mit der Königin eröffnet habe und daß contractliche Bedingung gewesen sei, der Enthüllung des Denkmals des Fürsten von Leuchtenberg beizuwohnen und durch seine Gegenwart die Feier zu erhöhen.

Sichtbar heiter und freier fühlte er sich aber im Kreise gleichgesinnter Kunstgenossen, vornehmlich unter seinen Landsleuten. Gleichviel, ob diese vornehm oder gering waren, begegnete er allen mit derselben liebreichen Gesinnung; er schlug am heiligen Abend jede Einladung ab, um mit ihnen den landesüblichen Weihnachtsreis zu verzehren, den er manchmal selbst bereiten half. Er veranlaßte Brönsted, dänische Volkslieder zu singen und hatte es gern, wenn Andersen Mährchen erzählte, den er mit den Worten aufforderte: „Bekommen wir Kinder nun auch etwas?" Die Abende an denen er des Zwanges der anstandsvollen Conversation sich entledigt sah, verlebte er meist mit Dänen und Deutschen in einer Osterie, wo auf plumpen, nur durch den Ellbogen der Gäste geglätteten Tischen der Wein vom Kellner in Hemdärmeln aufgetragen wird. Lindau zeichnete Thorwaldsen so mit der Cigarre im Mund, seinen Pudel Pistos streichelnd, während ein Landmädchen den Saltarello tanzt. Oft ließ er sich die Mandoline reichen und begleitete das Tambourin geschickt und mit aufmerksamer Beachtung des wechselnden Taktes. Als er zum Tanz der jugendlichen Ida Brun spielte, faßte er 1806 den Gedanken zu seiner Tänzerin.

Sobald Thorwaldsen nun den römischen Boden begrüßt hatte, entspann sich ein Verhältniß zwischen ihm und einer Italienerin von niedriger Herkunft, das wir auch aus seinem Leben nicht hinwegwünschen dür-

Darauf, wie auf den bedeutungsvollen Uebertritt des Bischofs von Nikopolis, Monsignor Benjamino, der zu den Ceremonien der heiligen Woche in Rom erwartet wird, wäre allerdings Gewicht zu legen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. März. Se. k. k. Apostolische Majestät haben bezüglich einer Anleihe, welche die Unternehmung behufs der Entsumpfung der Valli grandi Veronesi von der k. k. priv. Nationalbank aufzunehmen beabsichtigt, allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Rückzahlung vom Staate garantirt und bis zum Abschluß desselben die zur Fortsetzung der Entsumpfungsarbeiten nöthigen Summen nach Maßgabe des Bedarfes in Monatsraten aus dem Staatsschatze gegen Rückzahlung aus den durch das Anlehen herbeigeschafften Beträgen mittlerweile vorgestreckt werden.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben zur Herstellung eines Straßenzuges im Bezirke Condino (Südtyrol) längs des Chiese-Canals auf Ansuchen der betreffenden Gemeinden 10,000 fl. angewiesen.

Der Apostolische Provikar und Vorsteher der katholischen Mission in Central-Afrika, Dr. Ignaz Knoblecher, hat dem Comité des Marienvereins zur Beförderung der genannten Mission zwei Stück Elephantenzähne größter Gattung und 23 Ebenholzstöcke übersendet und diese Gegenstände zur Verwendung bei der im Baue begriffenen Votivkirche gewidmet.

Bezüglich der neuen Bauordnung erfährt man, obwohl darüber noch nichts Zuverlässiges bestimmt ist, daß folgende 8, die Bauvorschriften erleichternde Punkte, zur Genehmigung beantragt werden sollen: 1) Anordnung verschiedener feuerfester Kunstdächer ohne Ziegel; 2) Herstellung der Zwischenwände von Holz mit Ziegel gemischt nach Schweizerart; 3) Nichtwölbung der ebenerdigen Localitäten; 4) Gestattung der Abstufungen des senkrechten Mauerwerkes mit 3 Zoll; 5) Herstellung der Thür- und Fensterverkleidungen aus Ziegel; 6) Gebrauch hölzerner Ueberstiegen; 7) Anwendung von Tramböden; 8) Herstellung von Wohnungen ohne Küche mit Nothherden.

Deutschland.

Beda Weber, dessen Tod wir gestern gemeldet haben, starb nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung. Derselbe war der Begründer wie das Haupt der katholischen Partei in Frankfurt und zugleich einer der eifrigsten Vorkämpfer der klerikalen Interessen in Deutschland. Hauptsächlich auf seine Anregung wurde das katholische Blatt „Deutschland" in Frankfurt begründet, wie er denn auch an der Spitze des die Redaction dieses Blattes überwachenden und leitenden Comité's stand. Als Dichter und als Geschichtsschreiber Tyrols ist sein Name in weiteren Kreisen bekannt. Das Blatt „Deutschland", dessen Nummer vom 28. v. M. mit einem Trauerrand erschienen ist, bringt einen Nekrolog seines Protektors, dem wir Folgendes entnehmen: Beda — oder, wie sein Taufname lautet, Johannes Weber —, am 26. October 1798 zu Lienz im Pusterthale in Tyrol geboren, empfing von seinem Vater, einem schlichten Landmanne, der in seiner Jugend einige lateinische Schulen besucht hatte, den ersten Elementar-Unterricht, besuchte hierauf die von den Franziscanern geleitete Ortsschule und erlernte sodann aus eigener Wahl im Einverständnisse mit seinem Vater das Schuhmacher-Handwerk. Innerhalb dreier Jahre Gesell geworden, begann er in seinem 16. Lebensjahre, insbesondere auf Anregung des Franziscaners Spiegelgraber, mit dem er am Charfreitag zufällig zusammentraf, die Gymnasialstudien, die er in vier Jahren zu Botzen unter den Franziscanern, welche dort lehrten, vollendete. Er wollte hierauf in den Kapuziner-Orden treten, aber seine in der ersten Lebenshälfte stets wankende Gesundheit machte die Ausführung dieses Vorhabens nicht thunlich. Lungenkrank, aufgegeben selbst von den Aerzten, verfügte er sich trotzdem nach Innsbruck und studirte an der dortigen Universität zwei Jahre Philosophie, nebenbei classische Philologie und neuere Sprachen. Nach Absolvirung der Universitätsstudien trat er in die Benedictiner-Abtei Marienberg in Süd-Tyrol an der Schweizer Grenze, wo er im Noviziatjahre neben seinen geistlichen Pflichten der Lectüre von Plato, Homer, Fénélon und andern alten und neueren Schriftstellern oblag. Am 21. October 1821, somit im 53. Lebensjahre, im 7ten seiner wissenschaftlichen Laufbahn, legte er die Ordensgelübde ab und bezog alsdann wieder die Universität Innsbruck, um zwei Jahre Theologie zu hören; das dritte Jahr brachte er im Seminar zu Brixen, das vierte an der theologischen Lehranstalt zu Trient zu. Nachdem er etwas über ein Jahr in der Seelsorge gearbeitet, kam er (1826) als Professor an das Gymnasium zu Meran, wo er 22 Jahre lang, die letzten 16 Jahre in den Humanitätsklassen, lehrte. Inzwischen, nämlich von 1839 bis 1841, war er auch Kaplan im Passeyrthal in der Pfarre zu St. Martin gewesen und in diese Zeit fällt auch der Beginn seiner literarischen Thätigkeit, die er mit seinem Hauptwerk „Tyrol" (3 Bände), „Liedern aus Tyrol" und den „Predigten an's Tyroler Volk" eröffnete, anderer Schriften und Werke seiner reichen wie lebhaften Phantasie nicht zu gedenken. Viel über die Gränzen des stillen Thales hinaus war sein geachteter Name noch kaum gedrungen; da brach der Revolutionssturm des Jahres 1848 über Europa herein; Beda Weber ward der Abgeordnete des Meraner Bezirks zur Frankfurter Nationalversammlung. Nach dem im Sommer 1848 erfolgten Tode Geistlichen Rathes und Stadtpfarrers, Hrn. Simon Bohn, wurde er Stadtpfarrer in Frankfurt und damit zugleich bischöflicher Commissär und Domcapitular in Limburg. Den Armen der Stadt wie den Tyrolern, an welche er noch im J. 1851 von Frankfurt aus Predigten richtete, wird er unvergeßlich bleiben.

Einen auffallenden Beschluß hat jüngst der academische Senat der Universität **Tübingen** gefaßt. Es wurden nämlich in seinem Schooße Bedenken darüber erhoben, ob die dortige katholisch-theologische Facultät nach der durch den Concordatsabschluß erfolgten Veränderung ihrer Stellung fortan in der Lage sei, als freies Mitglied in bisheriger Weise an der academischen Körperschaft theilzunehmen? Die Mehrheit des Senats verneinte diese Bedenken und beschloß auf den Antrag von Prof. Hugo Mohl die Ausschließung der katholisch-theologischen Facultät. Bei diesem Beschlusse scheint die Majorität des Senats von der Annahme ausgegangen zu sein, die katholisch-theologische Facultät habe in Folge der Convention aufgehört, frei zu sein, sie könne darum kein ebenbürtiges Mitglied der academischen Körperschaft mehr bleiben, da die Mitglieder dieser Körperschaft der Freiheit genießen müssen. In Wahrheit jedoch ist durch die Convention mit Rom die Stellung der katholisch-theologischen Facultät nicht verändert worden.

Nach Berichten aus **Nürnberg**, vom 27. Febr. ist der Staatsminister Dr. v. Ringelmann wieder dort eingetroffen, um den letzten Berathungen der Abgeordneten für das deutsche Handelsgesetz bis zu deren nahe bevorstehendem Schluß beizuwohnen. Der Vice-Präsident der Versammlung zur Berathung des deutschen Handelsgesetzes, Handelsgerichts-Präsident Ritter v. **Raule**, ist seit einigen Tagen erkrankt. Die zweite Lesung der ersten drei Bücher des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches ist nahezu vollendet.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der „Moniteur" tritt heute wieder mit einem starken Adressen-Verzeichnisse auf. Auf der Spitze dieser Demonstration steht dieses Mal der havrer Handelsstand und die dortige Stadt-Bevölkerung, welche aus Veranlassung des Attentates vom 14. Januar Adressen mit mehr als 7000 Unterschriften eingesandt haben. — Daß Orsini, Pierri und Rudio um Cassation gegen den Spruch des Assisenhofes vom 26. Febr. eingekommen sind, wird heute durch den „Moniteur" bestätigt. — Dem „Nord" wird von hier geschrieben, daß Favre's Vertheidigungsrede, in welcher der Brief Orsini's an den Kaiser enthalten, auf ausdrücklichen Befehl aus den Tuilerien selbst im „Moniteur" abgedruckt wurde. Demselben Blatte wird von hier versichert, die französische Regierung verzichte darauf, auf Simon Bernard's Auslieferung zu dringen, zumal Hoffnung vorhanden sei, daß er vom englischen Gerichtshofe zur Deportation verurtheilt werde. — Thiers ist mit Revision der Druckbogen vom letzten Bande der „Histoire du Consulat et de l'Empire" beschäftigt. In diesem Bande ist den hundert Tagen ein breiter Raum gestattet. Das Wunderbarste in diesem Schlußbande ist jedoch laut dem „Nord," daß Thiers Napoleon hier als aufrichtigen Constitutionellen hinzustellen suchen soll. — Die Regierung, welche durch das Decret über die Metzgerei einem allgemeinen Wunsche entgegen gekommen ist, will sich, wie es scheint, den Dank des Landes auch dadurch verdienen, daß die Gesetze über Erfindungs-Patente abgeändert und die Gebühren auf eine ganz unbedeutende Summe erniedrigt werden sollen. Das wäre eine zeitgemäße Handlung, denn bis jetzt zahlt der Erfinder, wie A. Kaar bemerkt, eine Strafe für die Keckheit, etwas erfunden zu haben. — Der „Moniteur" bringt sechszehn Ernennungen und Erhöhungen im Orden der Ehrenlegion für diejenigen, welche sich bei Kanton's Einnahme ausgezeichnet haben. — Die Verhaftungen, mit welchen der Minister des Innern seine Thätigkeit begonnen, zerfallen, wie der „Independance" von hier geschrieben wird, in zwei Classen, von denen die erste zu den längst Compromittirten gehört, während die zweite auf Verdacht neuer Thatsachen vorgenommen wurde. Es scheint, als ob für jedes Departement eine Anzahl von Verhaftungen vorgeschrieben worden; doch sind einige Departements bis jetzt wenigstens noch verschont geblieben, während in den bevölkertsten, wie in dem der Seine, diese Verhaftungen laut der „Independance Belge" wenigstens zehn nicht übersteigen. — Dem „Journal de Loire und Cher" zufolge fanden an verschiedenen Puncten des Departements, namentlich zu Blois und St. Aignan mehrfache Verhaftungen Statt. Auch die Journale von Tours und Orleans berichten über erfolgte Verhaftungen aus politischen Gründen. Bei mehreren der Verhafteten fand man compromittirende Papiere. Auch zu Straßburg kamen politische Verhaftungen vor. — An der Grenze sind mehrere Ballen mit Broschüren aus der Feder von Felix Pyat mit Beschlag belegt worden.

Paris, 2. März. Der „Moniteur" veröffentlicht amtlich das Sicherheitsgesetz.

Großbritannien.

In einem „Mitgetheilt" überschriebenen Artikel sagt der „Observer": „Wie verlautet, war der eigentliche Urheber des Milner Gibson'schen Amendements Sir James Graham. Später ward es Lord John Russell unterbreitet, der ihm die Fassung gab, in welcher es schließlich vor das Parlament kam. Allein nur Wenige begriffen gleich Anfangs die große Wichtigkeit des Amendements und selbst die gestürzte Regierung hatte bis 6 Uhr Abends nur geringe Besorgnisse hinsichtlich des Resultats. Die Majorität von 200, die es nach einer lebhaften Debatte für die erste Lesung erlangt hatte und die Majorität von 145 in der vorhergehenden Sitzung hatte das Ministerium vollständig in ein trügerisches Gefühl der Sicherheit eingewiegt. Um 6 Uhr war es noch durchaus ungewiß, auf welche Seite die Conservativen als Partei bei der Abstimmung sich schlagen würden. Lord Derby erschien hierauf unter der Gallerie und ließ, als er sah, wie es mit der Stimmung des Hauses stand, seinen Anhängern sagen, sie möchten für das Amendement stimmen. Derjenige jedoch, welcher sich am meisten über das Resultat der Abstimmung wunderte, war Herr Milner Gibson selbst, der sich noch am Morgen desselben Tages dahin geäußert hatte, daß er, wenn er auch die Majorität von 200 vielleicht vermindern könne, doch nicht im Geringsten daran denke, einen Sieg davonzutragen. Daß Lord Palmerston sich selbst noch im letzten Augenblicke vor einer Niederlage hätte retten können, da er, als der Einpeitscher ihm sagte, im Falle einer Abstimmung werde die Majorität gegen die Regierung ausfallen, die Vertagung der Debatte bis zum Montag hätte veranlassen und dann durch ein geschicktes Zusammentreiben seiner Parteigenossen eine Majorität erlangen können. Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß Lord Palmerston dieses eine Mal in seinem Leben sich von seinem Temperamente hinreißen ließ und sich darauf steifte, daß die Abstimmung in jener Sitzung stattfinde, sei das Resultat, welches es wolle. Vielleicht ließ sich aber auch Se. Herrlichkeit durch den für den 4. März angekündigten, sehr unangenehmen Antrag des Herrn Wise, die Abschaffung des Siegelbewahrer Postens betreffend, bestimmen, welcher jedenfalls die Ernennung des Marquis von Clanricarde, den unglücklichsten Schritt des gestürzten Premiers, durch den er sich, wenigstens auf einige Zeit, vieler Stimmen beraubt, zur Sprache gebracht hätte. Diese Discussion würde in jeder Bedeutung des Wortes eine sehr peinliche geworden sein und man glaubt allgemein, daß bei einer Abstimmung die Regierung in der Minorität geblieben wäre. Es war daher besser, bei Gelegenheit der Verschwörungsbill, als bei Gelegenheit eines eine unliebsame Anstellung betreffenden Antrages geschlagen zu werden." Im weiteren Verlaufe des Artikels wird gesagt, es sei eine offenkundige Thatsache, daß Lord Derby nur mit äußerstem Widerstreben die Bildung eines Ministeriums übernommen habe; er sei von seiner Partei förmlich dazu gepreßt worden. Zuerst habe er Gladstone, Sidney Herbert, Sir James Graham und Cardwell zum Eintritt bewegen wollen. Gladstone wäre auch bereit gewesen, wenn seine Freunde mit ihm gegangen wären. Diese aber weigerten sich härtnäckig, in der Voraussetzung daß Lord Derby den Muth verlieren und die Sache aufgeben werde, in welchem Falle sie Lord J. Russell als den Mann der Situation betrachteten, mit dem sie gern eine Coalition gebildet hätten.

„Daily News" fordert den neuen Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Malmesbury, auf, seine Verwaltung durch einen gemeinnützigen Act zu beginnen und die neuen Clarendon'schen Paßregulirungen umzustoßen.

Wie erwähnt, hat die Times behauptet, in der Unterhaussitzung vom 12. Februar sei zwar Gibsons Amendement durchgegangen, aber die Frage der zweiten Lesung der **Verschwörungsbill** nicht zur Abstimmung gekommen, und diese Bill könnte daher vom neuen Ministerium in dem Stadium wieder aufgenommen werden, in welchem das frühere Cabinet sie hinterlassen. Dieser Satz wird im Globe mit der Bemerkung bestritten: da der ministerielle Antrag lautete, daß „die Bill nun zum zweitenmal zu lesen sei", und das Amendement dahin ging, daß diese Worte auszulassen, und dafür jene gegentheilige Resolution zu substituiren sei, so habe man die Bill allerdings als durch Annahme dieser Resolution, mittelbar und implicite, verworfen zu betrachten, zumal da die directe Verwerfung einer Bill im englischen Parlamentsbrauch nicht vorkomme. Der Globe dürfte Recht haben.

Königreich der Niederlande.

Aus dem **Haag**, vom 26. Febr. wird gemeldet: Bezüglich der in geheimer Sitzung gepflogenen Kammer-Berathungen über den Handels-Vertrag mit Belgien verlautet, daß sich die Kammer bei der Beurtheilung dieses Vertrages eigentlich in zwei Richtungen spaltete, welche beide darin übereinstimmten, daß der Tractat nicht zu genehmigen sei. Einerseits wurde behauptet, daß die bei demselben dem Nachbarstaate gemachten Zugeständnisse viel zu groß seien, während derselbe den Niederlanden durchaus keine oder doch sehr unerhebliche Vortheile zusichere; unser Zoll-Tarif sei für fremde Staaten bereits so günstig, daß es keinen Grund gebe, Belgien noch größere Vortheile ohne gegenseitige Begünstigung für uns zuzugestehen. Diesen gegenüber standen diejenigen, welche durchaus keine Handels-Verträge geschlossen zu sehen wünschen, und welche wollen, daß, wenn man sich dennoch dazu entschließe, auch sehr specielle Gründe dafür bestehen, und man für die Anderen gewährten Vortheile eine wirkliche Vergütung erhalten müsse. Die Verfechter beider Ansichten vereinigte sich übrigens dahin, daß es nicht gerathen sei, die Differentialzölle in Indien gerade zum Vortheile Belgiens aufzuheben. Die Vereinigung der beiden Richtungen hat, wie gemeldet, zur Folge gehabt, daß der Vertrag fast einstimmig verworfen wurde.

Italien.

Ueber die **Meuterei in der Turiner Militär-Akademie**, schreibt ein Correspondent der NPZ. Die Zöglinge der Militär-Akademie, fast sämmtlich adeligen und reichen Familien des Landes angehörig, hatten es übel genommen, daß im Studienplan einige erschwerende Abänderungen getroffen und zu gleicher Zeit eine Fasten-Ordnung am Tisch eingeführt worden, die den jungen Leuten gar zu mager scheinen mochte. Am gemeinschaftlichen Abendtisch des Montags (22. Febr.) beschlossen sie, ihrem Unmuth dadurch Luft zu machen, daß sie, anstatt vermehrten Studien obzuliegen, alle ihre Bücher, Karten und Hefte unter Verschluß bringen und sich dem dolce far niente in die Arme werfen wollten. Der Zufall wollte gerade, daß der Commandant der Militär-Akademie, General de Candia, für einige Tage abwesend war und daß sein Stellvertreter, dem die Absichten der Zöglinge mitgetheilt wurden, vorzog, statt vielleicht ein ermahnendes Wort an die jungen Hitzköpfe zu richten, sogleich mit der ganzen Strenge des ihm zur Seite stehenden Gesetzes zu verfahren. Er ließ in der Nacht eilf der Rä-

---

fen, wenn es mit dazu beitrug, ihn an Rom zu fesseln. Im Hause Zoëga's lernte er die Cameriera Maria kennen und da er fieberkrank, von dem genannten Gönner eingeladen, in Genzano mit ihm eine zeitlang zusammen lebte, so legte wohl der Ort, wo er gesundere Luft athmen sollte, den Grund zu einer Krankheit, an der er von nun an ernstlich litt. Anna Maria erwiederte seine Zärtlichkeit in der Art, daß er nicht wieder Freiheit gewann, obwohl seine Freunde Alles aufboten, um das Band zu lösen. Sie überwachte den Geliebten auf Wegen und Stegen und verfolgte ihn mit tödtlicher Eifersucht. Sie heirathete und hieß seitdem Frau von Uhden, aber die Verbindung änderte nichts in der früheren. Wie sie früher, da Thorwaldsen's Tochter Elise noch an der Brust lag, ihn durch die Vorstellung ängstigte, daß der Gram, der ihr bereitet würde, der Kleinen schaden müsse, so wußte sie ihn auch später durch Warnungen und Drohungen zu beherrschen, so daß jede auch noch so kurze Trennung von Rom als ein nothwendiger Gewaltstreich erschien. Verwünschungen sprach sie aus, als das Gerücht verbreitete, Thorwaldsen werde sich nach Florenz übersiedeln. Im Jahre 1818 an Leib und Seele krank, zeigte er sich zum Erstaunen aller, die um ihn waren, plötzlich verjüngt, heiter und lebensfroh. Innige Neigung zu einer edlen, feingebildeten Dame befestigte ihn. Durch die Schottländerin Miß Frances Mackenzie Seaforth, wenn sie nicht jung und schön war, eröffnete sich ihm eine glückliche Aussicht in die Zukunft. Als das Vernehmen zur weiteren Kunde kam, in dem der Künstler zu der Kunstfreundin stand, so wünschten ihm die Freunde von Herzen Glück und sahen mit Freude der bevorstehenden Vermählung entgegen, denn die Erwählte war nicht abgeneigt, Elisen als Stieftochter zu sich zu nehmen. Die beleidigte Römerin aber soll da erklärt haben, daß wenn Thorwaldsen heirathe, sie sich nicht **allein** den Tod geben würde, sondern auch der Tochter sammt ihrem Vater. Sie wuße eine solche Furcht einzuflößen, daß die Freunde kaum daran zweifelten, es würde ihr nicht an dem Willen und an den Mitteln fehlen, den Spruch in Erfüllung zu bringen. Thorwaldsen wurde bedenklich und er empfing einen Brief mit den Zeilen: „Wenn Sie all' das Gute genießen, daß ich Ihnen wünsche, werden Sie glücklicher sein, als ich Sie in unseren glücklichsten Tagen hätte machen können: Leben Sie wohl!" Sie, die dieses schrieb, verließ Rom 1819. Sie kehrte dahin zurück in den Jahren 1826 und 1837. Thorwaldsen hielt sich von ihr fern, die ihre letzten Jahre in Rom verlebte und 1840 ein Grabmal auf dem Friedhof am Monte Testaccio erhielt.

Als Knabe, wenn er an den Schiffszierrathen schnitzte, war Thorwaldsen manchmal, indem er das Gleichgewicht verlor, ins Wasser gefallen, ohne zu erschrecken, da er schwimmen konnte. Als Mann und Greis war er scheu und furchtsam. Aus Mißtrauen hielt er sich keinen Bedienten. Ohne Noth beargwohnte er überall, wenn ihm eine Sache nicht klar vor Augen lag, Diebstahl und Raub. Wie er einmal wirklich bestohlen war, so täuschte er sich ein anderes Mal, da er mit Thränen einen Verlust in dem Bestande seiner kleineren kostbaren Kunstsachen wahrzunehmen glaubte. Wahrscheinlich waren all' die Gefahren, denen er zu verschiedenen Malen auf wunderbare Weise entgangen sein wollte, wo es sich um Raub, ja sogar um sein Leben handelte, nur aus seiner Einbildung entsprungen. Die unbedeutende Verwundung, wie vorher erzählt ist, hielt er für eine tödtliche. Beim Ausbruch der Cholera versuchte er, sich durch die Flucht zu retten. Männlicher betrug er sich 1830, als der Ausbruch von Unruhen zu erwarten stand. Zu dem Gefährlichen, da er in dem Ruf stand, Crösus' Schätze zu besitzen, kam hier noch eine nicht geringe Verlegenheit, in die ihn das Verfahren der Staatskasse setzte. Man besorgte eine Plünderung derselben und drang darauf, er möge die volle Summe für das Pius-Denkmal sogleich in Empfang nehmen. Er ließ sie sich auszahlen und begab sich mit den Geldsäcken, die ihm in den Wagen getragen wurden, zu Torlonia. Unter den dräuenden Verhältnissen wollte der Banquier [illegible], nur durch Vermittelung der Tochter desselben, an die sich Thorwaldsen in seiner Angst wandte, erreichte seinen Wunsch. Die befreundeten jungen Künstler wollten sich verbinden, um in seiner Wohnung und in seinen Werkstätten eine Sicherheitswache zu stellen. Er verbat sie sich. Der Erfolg zeigte auch, daß sie nicht nöthig war.

Kunst und Literatur.

** Außer dem Monumente für Erzherzog Karl und den Prinzen Eugen v. Savoyen beabsichtigt man in Wien noch mehreren andern berühmten Männern Denkmäler zu setzen. Wie bekannt, soll die Elisabethbrücke durch die Standbilder der Kriegshelden Salm und Starhemberg, Laudon und Daun geziert werden. Auf dem Platz vor dem neuen Generalcommando-Gebäude soll ein Monument für den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg errichtet werden. Der große Platz, welcher von den neuen Prachtbauten auf dem Rayon vor den zwei Kärntnerthoren umgeben sein wird, soll dem Radetzkymonument zum Standort dienen und den Namen Radetzky's führen. Die für Mozart, Haydn, Beethoven und Händel projectirten Denkmäler dürften vor dem zu erbauenden neuen Opernhaus zu stehen kommen.

** Se. Maj. Leopold I., König der Belgier, hat die von dem k. k. mähr. Landtafel- und Grundbuchs-Director Karl J. Demuth verfaßte „Geschichte der Landtafel Mährens" aufgenommen und dem Verfasser die belgische goldene Verdienstmedaille übersendet.

** In Mailand ist ein Trauergesang um Marschall Radetzky in czechischer Sprache in einer großen Zahl von Exemplaren verbreitet. Der Verfasser ist ein erblindeter pensionirter k. k. Hauptmann. Das Lied erfreut sich unter den Soldaten großer Beliebtheit. Es wird nach der Melodie des Liedes „Horo, horo vysoká jsi" gesungen. Die ersten Verse lauten:

Umřel otec náš Radecký,
Prastarý hrdina český, u. s. w.

delsführer abfassen und sie in die Gefängnisse der Citadelle abführen. Als des andern Morgens die Zöglinge wie gewöhnlich antreten sollten, um in die Messe zu gehen und sie sahen, daß man nächtlicher Weile ihre Collegen in's Gefängniß gebracht hatte, brachen sie in Lärm, Pfeifen und Drohen aus und verlangten schreiend die Freilassung ihrer Kameraden. Die Offiziere, welche Ordnung stiften wollten, wurden verhöhnt und jedem Commando, unter die Waffen zu treten, folgte einstimmiges Halloh und Pfeifen. Dieses Gebahren, von den jungen Leuten wohl nicht in seiner ganzen Schwere gewürdigt, gefiel ihnen, und sie setzten es den ganzen Dienstag Vormittag fort, bis vom Kriegsministerium die Ordre kam, daß Linientruppen gegen die Akademie aufmarschiren sollten. Anfänglich beschlossen die Hitzköpfe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und griffen zu ihren Waffen; allein als Abtheilungen des bekannten hier garnisonirenden Savoyarden-Regiments anmarschirten und die Gewehre luden, zogen sie vor, den Mahnungen des commandirenden Majors zu gehorchen und sich der nöthigen Untersuchung zu fügen. Es werden wohl sehr viele Zöglinge ihr Gebahren mit Ausweisung büßen müssen. Für die Dauer der Abwesenheit des Commandanten, Generals de Candia, ist Oberst di Pettinengo zum provisorischen Commandanten ernannt. (Wie bereits tel. gemeldet, wird die Militär-Akademie auf einige Zeit geschlossen und werden die Zöglinge zu ihren Familien geschickt.)

Turin, 1. März. In der Deputirtenkammer interpellirte Valerio den Kriegsminister wegen des Schließens der Militärakademie. Lamarmora erklärte, die Disciplin sei gelockert gewesen; das Schließen sei erst nach Anhörung einer Militärcommission erfolgt. Bei der Reorganisation werde ein Hauptpunkt darin bestehen, daß jeder Zögling, der das 17. Jahr erreicht, unter die militärische Disciplin und Gesetzgebung gestellt werde. Ausgewiesen seien 11 Zöglinge, binnen Monatsfrist werde die Anstalt hoffentlich wieder geöffnet werden können.

Ein Privatschreiben aus Turin vom 26. v. M. in der „Patrie" spricht von den neuen Unordnungen, die in Genua Statt finden sollten, und von den durch die Behörden ergriffenen Maßregeln, um den Ausbruch derselben zu verhindern. Wir entnehmen diesem Schreiben Folgendes: „Die Regierung hat sich in Genua nicht wieder überraschen lassen wollen, wie am 29. Juni v. J. Ihre Vorsichts-Maßregeln waren vielleicht übertrieben, sie hat aber beim letzten Aufstands-Versuche die Erfahrung gemacht, daß es klüger ist, vorzubeugen, als zu unterdrücken. Man hatte erfahren, daß ein Schiff mit Störungs-Elementen aus London ankommen sollte. Die Gefangenen, welche im herzoglichen Palais ihr Urtheil erwarteten, hätten sehr leicht Mitschuldige bei einer revolutionären Bewegung werden können, zum wenigsten war dieses die Idee derer, welche in London einen neuen Aufstands-Versuch erdacht hatten. Der Intendant und der General Durando ergriffen deßhalb Maßregeln. Man verdoppelte die Posten des Arsenals; man schickte Truppen-Abtheilungen nach der Gas-Fabrik, um zu verhindern, daß die Röhren durchschnitten würden. Man gab sogar den Wächtern der Eisenbahn Gewehre, damit sie das Aufreißen der Schienen verhinderten. Daß man ernstlich an eine Ruhestörung glaubte, wird noch dadurch bewiesen, daß die Nationalgarde mit einem außerordentlichen Dienste betraut worden war und jedes Bataillon einen Ort hatte, wo es beim ersten Allarm zusammenkommen sollte." Die Ruhe wurde jedoch bekanntlich in Genua nicht gestört.

Marchese Campana ist nach Berichten aus Rom vom 20. d. seit einigen Tagen aus seinem bisherigen Gefängniß in San Michele nach dem Kloster der Mönche von der Regel des heil. Leonardo da Porto Mauricio auf dem Palatin übergesiedelt, zunächst um in jener Abgeschiedenheit geistlichen Uebungen zu leben.

Neapel, 25. Febr. Durch ein königl. Decret wird der Wirkungskreis der Escomptecasse erweitert und dieselbe ermächtigt, Vorschüsse auf Waaren zu geben.

Asien.

Ueber die Gefangennehmung Yeh's wird der Times vom 5. Jan. aus Kanton geschrieben: „Unsere Matrosen erbrachen die Thür eines Yamun dritten Ranges, der öde und verlassen schien. Sie merkten gleich, daß sie auf der rechten Fährte waren. Das Gemach, in welches sie traten, war voll von hastig gepackter Bagage, Mandarinen liefen hin und her, und einer von ihnen trat schließlich vor, überlieferte sich den Blaujacken und gab sich für Yeh aus. Allein dazu war er nicht dick genug. Parkes stieß ihn zur Seite, eilte mit seinen Leuten weiter und erspähte einen außerordentlich dicken Mann, der mit dem Kunststück beschäftigt war, über eine Mauer zu klettern. Capitän Key und Commodore Eliot's Bootsmann stürzten auf ihn los. Key faßte den fetten Herrn um den Leib, und der Bootsmann wickelte den erhabenen Zopf des kaiserlichen Commissärs um seine Faust. Ja, es war Yeh, der veritable leibhafte Yeh. Dieses Gefühl bemächtigte sich instinctmäßig der Blaujacken, die ihre Hüte in die Luft schleuderten und ein dreimaliges donnerndes Hurrah erschallen ließen. Yeh ist keineswegs der Held, als den man ihn betrachtete. Er zitterte heftig, als er ergriffen wurde, und läugnete hartnäckig seine Identität. Erst als Herr Parkes die Genugthuung und den Triumph hatte, seinem alten Feinde zu versichern, daß sein Leben nicht gefährdet sei, ward er ruhiger. Kaum aber fühlte er, daß er sicher sei, so kehrte seine alte Unverschämtheit wieder. Er nahm eine stolze theatralische Attitude auf seinem Stuhle ein und lachte über die Idee, daß man es wagen könne, ihm seine Siegel abzufordern oder ihn fortzuführen. Er erklärte, er wolle da, wo er sich jetzt befinde, warten, um die Männer Elgin und Gros zu empfangen. Man suchte in allen seinen Koffern und Kisten nach Papieren und fand unter Anderem die Original-Ratisicationen der Verträge mit England, Frankreich und Amerika. Er äußerte, diese Documente seien zu unbedeutend, als daß es der Mühe werth gewesen wäre, sie nach Peking zu senden. Diese Nachsuchung dauerte drei Stunden. Die Kunde von dem gemachten Fange war mittlerweile ins Hauptquartier gelangt; Oberst Hocker wurde mit einem starken Detachement Marine-Soldaten abgesandt, und Yeh begann von Neuem zu zittern, als der Oberst hereintrat, um ihn abzuführen." Der kaiserliche Commissar ward hierauf vor die englischen und französischen Militärbehörden gebracht. „Wenn er sechs chinesische Granden in seinem Gefolge gehabt und wir alle als Gefangene vor ihm gestanden hätten, so hätte er die Nase nicht höher tragen können. Er hat ein ungeheuer dickes, sinnliches, plattes Gesicht. Das Profil von den Augenbraunen bis zum Kinn bildet beinahe eine gerade Linie. Er trägt seine Mandarinen-Mütze, seinen rothen Knopf und seinen Pfauenschweif, ist aber sonst in das gewöhnliche durchnähte blaue Gewand und weite Hosen, die allgemeine Wintertracht in diesem Theile China's, gekleidet. Er setzt sich in einen Armsessel, und einige Mandarinen untergeordneten Ranges, die ihm zur Seite geblieben sind, bilden eine Art kleinen Hofstaates um ihn. Die im Zimmer befindlichen Offiziere gehen hin und her, jeder von ihnen thut, was seines Dienstes ist, und keiner gafft ihn an. Und doch kann Niemand dieses Gesicht ansehen, ohne zu fühlen, daß es kein gewöhnlicher Mensch ist, den er vor sich hat. Es liegt etwas Wildes in dem unstät umherschweifenden Auge, welches einen beinahe zurückbeben macht. Der Ausdruck verräth ein grimmiges und böses, keineswegs aber ein muthiges Thier. Während die langen Nägel seiner schmutzigen Finger zitternd gegen den Tisch schlagen und sein Auge in allen Theilen des Gemaches umherirrt und jedes Gesicht mustert, sieht man es seiner würdevollen Haltung zu deutlich an, daß sie bloß angenommen ist, als daß sie Achtung erwecken könnte, selbst wenn man seine Thaten vergessen möchte. Allein Niemand kann ihn mit Verachtung ansehen. Die beiden Admirale und der General treten jetzt ein, und nach einigen Begrüßungen, welche natürlich die Sieger mehr als den Gefangenen in Verlegenheit setzen, fragt der Admiral, ob Herr Cooper noch am Leben sei. Sie werden sich der Umstände erinnern, unter welchen dieser Herr von den Chinesen geraubt wurde. Yeh brach in ein lautes Gelächter aus, welches jedem der Anwesenden so klang, als ob er sich der Sache erinnere und sich der Erinnerung der Leiden des Unglücklichen freue. Als er mit seinem Gekicher zu Ende war, antwortete er: „„Ich erinnere mich des Mannes nicht; aber ich will morgen Erkundigungen einziehen, und wenn er zu finden ist, so sollt ihr ihn haben."" Der Widerwille gegen den Menschen — denn Viele im Zimmer hatten den armen Cooper gekannt und hochgeschätzt — war in diesem Augenblicke so groß, daß, wenn sie die Sache zu entscheiden gehabt hätten, Yeh herausgeschleppt und gehängt worden wäre. Als man ihm bemerklich machte, daß seine Antwort nicht höflich sei, entgegnete er, es sei jedenfalls die einzige, die er geben werde. Nachdem die Unterredung noch eine kurze Weile fortgedauert hatte, ward Yeh an Bord eines der Schiffe gebracht."

Yeh ist, wie der Daily News-Corresp. aus Kanton angibt, 49 Jahre alt, sehr wohlbeleibt und, für einen Chinesen, hoch gewachsen — ungefähr 5 Fuß und 10 Zoll. Einer der Regierungs-Dolmetscher, ein junger Mann Namens Alabaster, der alle Gespräche zwischen ihm und den Engländern vermittelt, sagt, er beantworte jede Frage mit der größten Bereitwilligkeit, interessire sich aber gegenwärtig mehr für alles, was seine eigenen Aussichten und künftigen Bewegungen anbelange. Dabei verräth er doch eine gewisse Neugier in vielen Dingen. Ueber Australien und Singapur, wo es viele Chinesen gibt, und über Dampfschiffe stellte er mancherlei sehr intelligente Erkundigungen und Beobachtungen an. Er ist mit den Namen aller Engländer vertraut, welche Chinesisch können, und als er Hrn. Morrison, einen von Lord Elgin's Attachés, der ihn portraitirt hat, sah, erwähnte er seines Bruders Morrison, welcher im letzten Kriege chinesischer Sekretär war. Yeh ißt und trinkt sehr wenig und raucht kein Opium, bat aber seinen Adjutanten (der nebst einem oder zwei Dienern um ihn ist), als er einige Kleidungsstücke zu holen ans Land ging, ihm etwas chinesischen Tabak zu bringen. Hr. Alabaster erbot sich, mit ihm Schach oder Karten zu spielen, aber darauf antwortete Yeh, er habe sein Leben lang sich nur mit den Geschäften seines Amtes abgegeben und interessire sich nicht für diese Spiele; in der That habe es ihm an Zeit gefehlt, es darin zu irgend einer Fertigkeit zu bringen."

Die Times schlagen alles Ernstes vor, den kriegsgefangenen Yeh nach England zu bringen. Man würde ihm dadurch wahrscheinlich den Kopf retten, und ihn zugleich von manchem Vorurtheil curiren; so sei auch Jung Bahadoor durch einen Besuch in London zum festen Alliirten Englands bekehrt worden, und der Mann, der vor einigen Jahren im Hydepark umherfuhr, angegafft als ein hochstehnder Barbar, kämpfe jetzt in Oude an Sir Colin Campbells Seite. Yeh würde in London zwei Dinge lernen: erstens, daß es nicht leicht sei, der englischen Macht zu widerstehen; und dann, daß in Englands Planen nichts liege, um einen solchen Widerstand wünschenswerth erscheinen zu lassen. Bald würde gerade er der Mann sein, um bei seiner Heimkehr das Eindringen der Engländer in das Innere des chinesischen Reiches zu erleichtern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 4. März. Die k. k. Gesellschaft der Wissenschaften wird am Sonnabend, den 6. d. M., um 11 Uhr Vormittags eine öffentliche Sitzung im Collegium juridicum auf der Grodzkergasse abhalten. Zuvörderst wird der Präses Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1857 erstatten. Professor Karl Mecherzyński hierauf einen Vortrag über K. Brodziński's Schriften halten und schließlich Fr. Wężyk Gedichte vorlesen.

[Aus dem Gerichtssaale.] I. Auf dem am 21. Februar in Chrzanow abgehaltenen Jahrmarkte kaufte der Landwirth Franz P. seine Ochsen und gab das Geld seinem Bruder Laurenz P. zum Aufbewahren. Sie gingen dann beide zum Schuster, um Stiefeln zu kaufen. Ihnen nach ging ein Weib, Thekla P. aus Kw., welche den Ruf hat, daß sie auf den Jahrmärkten weit und breit stehle. Der Schuster Peter P., der sie von daher kannte, weil sie ihm vor etwa 12 Jahren ein Paar Stiefeln gestohlen, in der Meinung, daß die beiden Bauern zu ihrer Gesellschaft gehören und daher auch Diebe sind, gab Acht, was sie vornehmen werden und da sah er, daß, nachdem diese Bauern Stiefeln gekauft haben und Laurenz P. den Ueberrest des Geldes, etwa 30 fl. CM., in einen Fetzen gewickelt in seine Rocktasche gesteckt hatte, Thekla P. sich zwischen dieselben mit Hast drängend ihre Hand in die Rocktasche des Laurenz P., wo das Geld war, steckte, sodann die Hand, Banknoten darin haltend, herauszog, sich schnell umkehrte und fortbegab; Peter P. sprang ihr nach und ergriff sie, während dem ließ Thekla P. das Geld auf die Erde fallen, das Josefa Br. aufhob und dem Beschädigten übergab.

Thekla P. wurde, ungeachtet sie im Läugnen blieb, bei dem Umstande, als hinzukam, daß sie schon einmal wegen Diebstahl blos wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen wurde, als nach §. 281 St.-P.-O. überwiesen für schuldig erkannt, und zu 6 Monaten schweren Kerkers mit Berücksichtigung ihre Kinder statt der längeren Dauer verschärft mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle an einem Donnerstage in jedem Monate verurtheilt.

II. Isaak Simon M. aus Krakau, der seit dem Jahre 1850 schon oft wegen Taschendiebstahls verhaftet und einige Male auch mit geringerer Strafe belegt worden war, der übrigens auch auf auswärtige Jahrmärkte angeblich als Victualienhändler fährt, scheint besonders hier am kleinen Ringe seine Geschicklichkeit zu üben. Am 21. November 1856 nämlich, als der Privatdiener eines hiesigen Majors auf dem kleinen Ringe Einkäufe machte, drängte sich Isaak Simon M., einen Betrunkenen vorstellend, an denselben; da machten die Leute diesen Privatdiener aufmerksam, daß derselbe ein Taschendieb sei und der Privatdiener Johann P. verscheuchte denselben. Am nächsten Freitag, den 28sten November 1856 schlich Isaak Simon M. diesem Privatdiener Johann P., der damals 95 fl. CM. in seiner Rocktasche hatte, wieder nach, und als Johann P. bei dem Geflügel stand, drängte sich wieder J. S. M. hart an ihn, bückte sich, und indem er mit der linken Hand nach einer Gans reichte, als ob er selbe besehen wollte, steckte er seine Rechte in die Rocktasche des Johann P., der aber dies gleich bemerkte und den J. S. M. bei der Hand ergriff. Ueber Anrathen der Leute rief nun Johann P. auf den unweit stehenden Polizeimann Adalbert D. Auf dieses erst riß J. S. M. aus und ergriff die Flucht, fiel aber und wurde arretirt.

Der Vertheidiger, Dr. Z., brachte vor, daß das Zusammenstoßen des Angeschuldigten mit Johann P. allenfalls ein Werk des Zufalles und das Dringen mit der rechten Hand in die Gegend der Rocktasche des Johann P. ohne diebische Absicht geschehen sein konnte; dessenungeachtet wurde J. S. M. des versuchten Verbrechens des Diebstahls nach §. 281 St.-P.-O. für überwiesen angesehen und bei Annahme der Strafbarkeit zwischen einem und fünf Jahren schweren Kerkers in Berücksichtigung seiner schuldlosen Familie zu sechs Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle durch alle Freitage, verurtheilt.

* Im Monate November 1857 wurden in den Kokturien des Lemberger Statthaltereigebietes 48.736 Zentner 26 Pfunde Salzes erzeugt und 44.850 Ztnr. 91 Pfd. verkauft; — im Herzogthume Bukowina wurden in demselben Monate 3.754 Zentner 88 1/5 Pfd. produzirt und 3.164 Ztnr. 85 Pfd. verkauft. Vergleicht man dieses mit dem Resultate des gleichnamigen Monats 1856, so ergibt sich, daß die Salzproduktion in Ostgalizien um 6.238 Ztnr. 96 3/4 Pfd. und in der Bukowina um 160 Ztnr. 34 3/5 Pfd. zugenommen hat; — der Salzverschleiß hingegen hat sich vermindert, und zwar in Ostgalizien um 2.055 Ztnr. 59 Pfd. und in der Bukowina um 102 Ztnr. 10 Pfd.

Die Zuckerfabrik zu Tłumacz, Stanislauer Kreises, hat im November v. J. 18.400 Zentner getrockneter Runkelrüben zur Zuckererzeugung verarbeitet, — um 7.200 Ztr. mehr als im November 1856.

* Im Laufe des Monats Februar wurden in die galizische Sparkasse von 560 Parteien 68,748 fl. neu angelegt und an 449 Interessenten 63,448 fl. 40 2/4 kr. ausgezahlt. Die Einlagen haben sich sonach um 5,299 fl. 19 2/4 kr. vermehrt und betrugen am 27. Februar 3,221,471 fl. 27 3/4 kr., hierzu der Betrag von 895 fl. 49 3/4 kr., welchen einige öffentliche Institute in currenter Rechnung haben, wonach sich die Summe des Passivstandes auf 3 Mill. 222,367 fl. 17 2/4 kr. herausstellt. Zur Deckung der Einlagen besitzt das Institut 3,440,759 fl. 58 2/4 kr. und zwar: in baarem Gelde 87,683 fl. 31 1/4 kr., in öffentlichen Papieren 402,021 fl. 40 3/4 kr., in Pfändern 308,850 fl., in Wechseln 106,600 fl., auf Landhypotheken 1,777,887 fl. 47 kr., auf städtischen Hypotheken 756,057 fl. 56 kr. und in kleineren Forderungen 1,659 fl. 3 2/4 kr. Es zeigt sich daher ein Mehr des Activstandes im Betrage von 218,392 fl. 41 CM.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Boscowitz'sche Falliment, bei dessen Ausbruch die Wiener Creditanstalt bekanntlich intervenirte, nimmt jene bedauerliche Entwickelung, welche man abzuwenden vergeblich bemüht war. Die Creditanstalt, welche sich zur Auszahlung von 40 bis 50 pCt. der Forderungen der Boscowitz'schen Gläubiger und Liquidation der Masse erboten hatte, muß jetzt diese Offerte zurückziehen, da die von ihr gestellte Bedingung einer Concursaufhebung bis 31. Januar nicht erfüllt ist. Die Inhaber der Firma Jos. C. Boscowitz (Boscowitz und Moscowitz) haben nebenher einen Privatvergleich mit ihren Gläubigern versucht, der gleichfalls nicht zu Stande gekommen ist und so nimmt denn das Concursverfahren seinen Fortgang.

Krakauer Cours am 3. März. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 443 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 1/4 verl. 96 1/2 bez. Neue und alte Zwanziger 106 1/2 verl. 105 1/2 bez. Ruß. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 1/6—98 1/2. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79—78 1/4. Grundentl.-Oblig. 80 1/2—79 2/3. National-Anleihe 84 5/4—84 ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 13. Februar 1858 gehobenen fünf Zahlen:

67, 46, 23, 51, 59.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Triest, 3. März. Se. k. k. Hoheit der durchl. Hr. Erzherzog Ferdinand Max sind gestern Nachmittags von hier zur See, wie verlautet, nach Pola abgereist.

Brüssel, 3. März. General Changarnier wird einem an die „Independance belge" gerichteten Schreiben zu Folge, von der Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, vorerst keinen Gebrauch machen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 3. März 1858.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Heinrich Konopka a. Tarnow. Graf Franz Moszczeński a. Tarnow. Alexander Skrzyński a. Rzeszow. Graf Ignatz Potulicki a. Bobrek.

Abgereist die HH. Gutsbes.: Josef Sierpiński n. Polen. Josef Reklewski n. Sandec. Alexander Slaski n. Polen. Ritter Maximilian v. Caspary n. Brzezan. Adam Michałowski nach Polen.

** In Mailand starb in den letzten Tagen im Alter von 58 Jahren Fürst Emil Belgiojoso, Gemahl der bekannten Touristin und Schriftstellerin. Er war nach Rossini's Ausspruch der König der Salontenore, wie Rubini jener der Theatertenore.

** Miß Ella gastirt jetzt im Circus des Herrn Wollschläger in Berlin. Sie ist, schreibt man von dort, eine anmuthige, graziöse Erscheinung und reitet und springt mit außerordentlicher Kühnheit, freilich nicht mit ebenso viel Glück. Denn sie fällt erstaunlich oft vom Pferde herunter, besänftigt aber das Publicum auf der Stelle durch die Gewandtheit, mit der sie sofort aufsteht und sich auf das Pferd schwingt.

** Der Graf von Syracus, Bruder des Königs beider Sicilien, welcher Ehrenmitglied der Academie der schönen Künste zu Carrara ist, hat sich vor derselben mit einem Werke seiner künstlerischen Schöpfungskraft legitimirt, indem er sie mit einer aus seinen Händen hervorgegangenen Statue eines sterbenden Fechters beschenkte.

** (Aus der Theaterwelt.) Zouaven mit der Krimmedaille an der Brust, in voller Uniform, es fehlte nur noch die Katze auf dem Tornister, ächte, unverfälschte Zouaven haben jetzt eine Kunstreise angetreten. Derzeit spielen sie in Frankfurt. Ihr Repertoire scheint weder reich noch sehr anziehend. Sie führen Alles selber auf, sogar die Frauen- und Mädchenrollen, und zwei von den rauhen festungstürmenden Kriegern sind mit zarter weiblicher Stimme begabt. „Das Lager und die Mädchenerziehungsanstalt" spielt in Sebastopol. Eine junge Schülerin, natürlich eine Russin, wird sogar im Traume von dem Schreckbild Menczikow verfolgt, und wachend stößt sie ihre Verwünschungen gegen ihn aus. Warum? Ein Zouave kommt, sie macht Bekanntschaft mit ihm, das Paar küßt und herzt sich, die musterhafte Schülerin verkleidet sich als Zouave und geht mit ihm durch, nachdem sie sich an einigen Gläsern Rhum gestärkt. Die Lehrerin stürzt herein, sucht ihre Schülerin, beschwichtigt ihr Entsetzen, schlürft Muth aus der vollen Flasche und folgt gern dem Beispiele des Zöglings; aber es thut ihr Niemand den Gefallen, sie zu entführen. — „Monsieur Folichon," ein Vaudeville in einem Acte wie das vorhergehende. Monsieur Folichon macht einer Grisette den Hof, Madame Folichon läßt sich den Hof von einem andern Herrn machen, Briefe werden geschrieben, Rendezvous gegeben, beide Paare überraschen sich und söhnen sich wieder aus. — In einem dritten Stückchen: „Die empfindliche Seite," schreibt das „Frankf. Museum," wurde etwas Cancan aufgeführt und soviel unanständige Seiten dabei herausgekehrt, daß Zuschauerinen verlegen wurden. Zum Schluß des Vaudevilles werden die possenspielenden Zouaven vom Feinde überfallen und stürmen, wie sie sind, mit Trommellärm und Trompetenstößen Piff, Paff, Puff! auf den Feind los. Natürlich läuft der Russe gleich davon und die Zouaven kehren unter Pulverdampf und mit Glorie reich beladen zurück. Dabei sprang eine Zouavin über hohes Mauerwerk und über die Grenzen des Anstandes so hoch hinweg, daß die Jupons emporflogen. Das Gewagte in Wort und Mimik erregt Lachen und erwirbt Beifall, alberne Wortspiele, wie ein „chat qui expire" (sprich aus: Shakespeare) und Andeutungen und Witze, die aus guter Gesellschaft verbannt sind, fanden an jenem Abend ein nachsichtiges Publicum. Als die erste drammatische Künstlerin von Frankreich, die Rachel, mit classischem Repertoire in Frankfurt auftrat, machte sie kein volles Haus; auch die jüngst stattgehabte vorzügliche Vorstellung des „Othello" mit Künstlern wie Hase, Köckert und Janauschek besetzt, übte nicht solche Anziehungskraft als die lustigen Stücklein der Zouaven, von denen übrigens einige rundweg spielten, und einer, Hr. Auguste, sogar ein Künstler ist. Besonders ist die Volubilität seiner Zunge und die Flexion seiner Stimme in dem „Charlatan de Paris" bewundert worden.

Am 20. v. M. fand in Paris das feierliche Leichenbegängniß der sterblichen Ueberreste Lablache's Statt. Der feierliche Trauer-Gottesdienst wurde in der Madelaine-Kirche abgehalten. Mozart's Requiem wurde unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Dietsch vorgetragen. Es war das erste Mal, daß in Frankreich so gegeben wurde, wie Mozart es componirt hat. Alboni, die Grisi, Madame Nantin-Didier, Mario, Tamburini, Graziani, Angelini, Belart und die Chöre der großen Oper wirkten mit. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. Die „Allg. Ztg." erinnert aus Anlaß des Leichenbegängnisses Lablache's in Paris an einen schönen Zug aus des Sängers Leben, der seine Verehrung für Mozart bekundet. In den Zwanziger Jahren befand sich der damals noch junge Lablache zu Wien, wo er sich einer guten Stellung erfreute, aber als ein Künstler im Anbeginn seiner Laufbahn noch keinen Ueberfluß an Zwanzigern besaß, weshalb er nach italienischer Art fleißig sparte. Eines Tages sollte er bei der Todtenfeier eines Kunstgenossen in der Kirche einen Part von Mozarts Requiem singen. Er erklärte sich bereit, mußte jedoch vertragsmäßig die Einwilligung des Impresario Barbaja dazu verlangen. Die Einwilligung ward versagt. Lablache ließ sich dadurch nicht abhalten; er schickte früh Morgens dem Impresario die für einen solchen Fall bestimmte Geldbuße von 150 Stück Zwanzigern und ging zur Kirche um Mozarts unsterbliche Noten zu singen. Diese Umstände wurden bekannt und machten einen um so stärkeren Eindruck, als man Lablache als genauen Haushälter kannte. L.'s Vorliebe für Mozarts Requiem hat folgenden Grund. Dasselbe wurde im J. 1816 im Theater San Carlo in Neapel nach dem Tode Paisiello's aufgeführt. Damals sang ein junger Mann von 21 Jahren, Schüler des Conservatoriums, das „Tuba mirum" mit so gewaltiger Stimme, daß er beim Herausgehen aus der Kirche von einem anwesenden Theaterdirector sofort engagirt wurde. Der junge Mann war Lablache. Nach vieljähriger Thätigkeit auf den Bühnen seiner Heimath — denn er war in Neapel von französischen Eltern geboren — kam er im Jahre 1830 an die italienische Oper nach Paris, wo er Baß- und Baryton-Partien sang, welche letzteren er später seinem Collegen Tamburini überließ. Er war eine durch und durch musikalische Natur und dabei ein Schauspieler ersten Ranges. In London traf er bei einer Aufführung der „heimlichen Ehe" im Jahre 1830 mit der Malibran zusammen. Sie kannten einander nicht. Als Lablache seine Stimme in ihrer vollen Kraft wirken ließ, war die Malibran buchstäblich wie vom Donner gerührt, sie fiel ihm um den Hals und beide weinten gemeinsam ihre Freudenthränen. Er hatte damals schon graue Haare, obwohl er erst 35 Jahre alt war. Mit diesen grauen Haaren war er eines Morgens nach einem furchtbaren Schrecken aufgewacht, den er am Abend vorher im San Carlo-Theater gehabt hatte. Bei einer Galla-Vorstellung, zu der ein Libretto aus der Mythologie gewählt war, sang L. den Jupiter und saß mit dem Blitze in der Hand in seiner Wolke. Plötzlich entstand ein furchtbares Geschrei über ihm im Maschienenraum und im Parquet. Er blickte mechanisch in die Höhe und sah einen unglücklichen Theaterarbeiter, der sich noch an einem Stricke mühsam festhielt, im leeren Raume baumeln. Der Arbeiter wurde gerettet, aber L. wachte mit grauen Haaren auf.

Alexander Dumas (Vater) ist der Nebenbuhler der Madame Birch-Pfeiffer geworden. Derselbe hat nämlich ein Drama geschrieben, welches in Marseille zur Aufführung gelangen sollte und das eben nichts weiter als eine Bearbeitung des Currer Bell'schen Roman's „Jane Eyre" ist. Als Dumas dieser Tage das Stück in Marseille vorlas, erfuhr er, daß eine Bearbeitung desselben Stoffes bereits vor längerer Zeit in Brüssel zur Aufführung gekommen sei. Dies bestimmte ihn, sein Stück sofort wieder zurückzuziehen, wobei er sich anheischig machte, binnen fünf Tagen ein anderes Drama zu schreiben, dessen Stoff er einem seiner eigenen Romane entlehnen wolle. So meldet der „Nouvelliste de Marseille" vom 22. Februar.

Richard Wagner, Dichter und Komponist des „Lohengrin," erhält vom Londoner „Athenäum" in seiner ersteren Eigenschaft alles Lob, sonst aber ironisch genug den guten Rath, es wie mit dem Fliegenden Holländer-Libretto zu machen. Die große Oper in Paris habe sich das Buch vom Dichter gekauft, nicht um die Oper aufzuführen, sondern um den Text von einem anderen Musiker komponiren zu lassen!

Amtliche Erlässe.

N. 1161. **Edict.** (204. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Rozwadów als Gericht, wird bekannt gemacht, es sei am 26. März 1856 Juda Korn Hauseigenthümer zu Rozwadow ohne Hinterlassung der letztwilligen Anordnung gestorben und hat die Kinder Chaim Moses Korn, Beile Cirel vereh. Laufgraben, Boruch und Hana Korn, hinterlassen. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Moses Haim Korn unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzuzeigen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihm aufgestellten, Curator Leiser Silber aus Rozwadów abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Rozwadów, am 7. October 1857.

N. 646. **Edictal-Vorladung.** (206. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Kolbuszów werden nachstehende illagal abwesende Militärpflichtigen aufgefordert, binnen 4 Wochen von der Einschaltung dieses Edictes gerechnet — hieramts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen an sonsten dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Paul Snopek	Cmolas	139	1837
Matheus Bednarski	Kossowy	—	„
Valentin Paduch	Ostrowy ad Tuchów	—	„
Josef Parys	„	—	„
Nicolaus Wołowiec	Przyłęk	63	„
Peter Skiba	„	—	„
Kasper Batog	„	—	„
Simon Swiątek	Hucina	—	„
Vincenz Mazur	Przyłęk	19	1836
Abraham Blumenkranz	Kolbuszów	18	„
Josef Swist	Ostrów ad Tuszów	118	1835
Benedikt Swiniuch	Zapole	3	„
Anastasius Stan	Hucina	4	„
Wolf Zukermann	Kolbuszów	209	„
Jakob Wrzask	Cmolas	183	1834
Casimir Wojtowicz	Hadykówka	1	„
Alois Smykla	Ostrów ad Baranów	83	1833
Michael Skowroński	Kolbuszowa dolna	26	„
Frivel Szmar	Kolbuszów	26	„
Ignatz Jachyra	Cmolas	140	1832
Casimir Serafin	Przyłęk	81	„
Matheus Lubera	Cmolas	138	„
David Kraut	Domatków	42	1831
Valentin Gul	Ostrów ad Baranów	100	„

K. k. Bezirksamt.

Kolbuszów, am 18. Februar 1858.

Nr. 705. **Edictal-Vorladung.** (207. 1—3)

Nachstehende Militärpflichtige werden unter Androhung der gesetzlichen Folgen aufgefordert binnen 6 Wochen heimzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte anzumelden.

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G. J.
Franz Michałowski	Targowisko	134	1837
Johann Porębski	Zabierzów	52	„
Lukas Frankosz	„	58	1836
Peter Wątorek	Targowisko	131	„
Albert Szostak	Marszowice	59	1837
Haim Blatt	Dąbrowa	48	„

Vom k. k. Bezirksamte.

Niepołomice, am 18. Februar 1858.

N. 730. **Edictal-Vorladung.** (178. 2—3)

Von Seite der k. k. Bezirksamtes zu Sokołów Rzeszower Kreises werden nachstehenden pr. 1858 zur Assentstellung Berufene, vom Hause illegal unbekannten Orts Abwesende und zwar:

Juden.

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Hersch Berkowicz	Stobierna	98	1837
Mortko Temzer	Turza	72	1836
Samuel Leib Katz	Ranizów	157	1834

Christen.

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Johann Kreutz	Sokołów	49	1837
Johann Krawiec	Wola Ranizowska	396	„
Mathias Kus	Nienadowka	216	1836
Michael Skurski	Lipca	290	„
Peter Gull	Dzikowiec	—	„
Simon Brysiak	„	38	„
Jakob Sochacki	„	—	1835
Michael Gola	Wola Ranizowska	96	„
Josef Hoppek	Wilczawola	—	„
Valentin Niezgoda	Dzikowiec	22	1832
Andreas Gill	Markowizna	80	1831
Franz Kopeć	Wola Rusinowska	52	„
Franz Kopeć	„	45	„

aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der 3. Einschaltung der gegenwärtigen Edictal-Vorladung in die Krakauer Zeitung nach ihrer Heimath zurückzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte behufs ihrer Assentstellung zu melden, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und hiernach behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Sokołów, am 13. Februar 1858.

N. 1669. **Edict.** (182. 2—3)

Von Seiten der k. k. Gorlicer Bezirksamtes, als Bezirks-Stellungsobrigkeit werden nachstehende Militärflüchtlinge, als: Auxenty Czyczyła aus Mastatów Haus-N. 21. Dawid Karlak, Nowica N. 27. Seman Rotko, Pentna 64. Prokop Słota, 33 und Iwan Słota 19, Regetów wyżni. Franz Tokarz N. 25, Alexander Pasterniak 70, Ropica ruska. Johann Czochor 220, Josef Gąsior 258, Gregor Prorok 42, Felix Warzełek 86 und Michael Druzik 282 aus Ropa. Wasyl Szewc 28, Zdynia. Stefan Juszczak 16, Maxym Horoszczak 31, Bielanka. Wasyl Hryn 31, Blechnarka. Wasyl Kołtko N. 17, Bodaki. Franz Sieradzki 97, Dominikowice. Titus Bodon 41, Gładyszów. Johann Tokarczyk 365, Michael Beszczak 193, Andreas Sliwa 219 u. Stanislaus Boczon 41, Gorlice. Andreas Fecica 131 u. Justyn Thurz 11, Hanczowa. Wasyl Howański 38 u. Stefan Hubiak 53, Bielanka. Basil Cap 23 u. Johann Tayfer 8. Leszczyny. Josef Giza 10, Stefan Szymoczko 114, Osif Król 31 u. Wasyl Szymoczko 114, Łosie — hiemit aufgefordert, im Verlaufe von 4 Wochen in ihre Bezirksheimath rückzukehren, ihrer Militärpflicht nachzukommen, und zu diesem Behufe sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden, widrigens dieselben nach den bestehenden Rekrutirungsvorschriften behandelt werden würden.

K. k. Bezirksamt.

Gorlice, am 19. Februar 1858.

N. 1170. **Kundmachung.** (198. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Anna Jasińska Behufs Zustellung des h. g. am 6. December 1855 Z. 16906 ergangenen Einantwortungsdecretes nach dem Wieliczkaer Pfarrer Andreas Danek ein Curator in der Person des Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Advokaten Dr. Kaczkowski bestellt; wovon dieselbe mittelst gegenwärtiger Kundmachung verständigt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 26. Jänner 1858.

N. 1519. **Edict.** (199. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß das im Expropriationswege ausgemittelte Entschädigungscapital pr. 1425 fl. 56²/₈ kr. CM. für den zur Fortification Krakau's einbezogenen Grundparzellen Nr. top. 317, 322, 323 und 316 in der Ausdehnung von 1488¾ □ Klafter, dann 4 Joch und 1237¼ □ Klafter des Gutes Dębniki, durch die k. k. Finanzprokuratur zu Gunsten der Eigenthümer dieses Gutes und der darauf intabulirten Gläubiger hiergerichts erlegt wurde.

Hievon werden die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubiger, namentlich: a) Tomas Gorajski, b) Josef, Ludwig Ladislaus, Hedwig, Eva und Sofia Gorajskie, c) Stanislaus Sikorski, d) Martin Schmid und e) Josef Noworyty — ferner f) die Masse nach Josef Richter und g) die Masse nach Anton Giżycki mit dem verständigt, daß zu Folge h. g. Beschlusses dto. 3. Februar 1858 Z. 1519 der Landesadvokat Dr. Machalski mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Kucharski für die obgenannten Hypothekargläubiger zum Curator ad actum bestellt wurde.

Durch dieses Edict werden demnach diese Gläubiger erinnert, zur Geltendmachung ihrer Rechte entweder die erforderlichen Behelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder sich einen anderer Sachwalter zu wählen und diesen dem hiesigen k. k. Landesgerichte anzuzeigen.

Krakau, am 3. Februar 1858.

Privat-Inserate.

Vom Berditschow'schen Kreisgerichte wird hiermit der in der Stadt Krakau wohnhafte Creditor der ehemaligen Kaufleute Jenni, Kaufmann Jacob Jenni, aufgefordert, sich in der, laut des 2478. Art. des X. Bandes der Civilgesetze festgesetzten Frist zu melden, um die am 21. Februar 1849 erlassene Resolution in Sachen der Bankier Violer u. Comp. über den Verlust von 20,000 Rubeln Silber auf dem Gute Nieśwież zu vernehmen.

A. Ratitschew, Kreisrichter.
Kapnist, Secretair.

(221. 1—3)

W skutek raportu berdyczewskiego powiatowego sądu, wzywa się do tegoż sądu mieszkający w mieście Krakowie wierzyciel byłych kupców Jenniéb, kupiec Jakób Jenni, w terminie zakreślonym w Zbiorze praw cywilnych w tomie X w artykule 2478, dla wysłuchania rezolucyi zapadłéj dnia 21 lutego 1849 roku w sprawie bankierów Wiolera i spółki o poniesionéj przez nich stracie na sumę 20,000 rub. srebr. opartéj na majętności Nieświeżu.

Ratyczów sędzia. — Kapnist sekretarz.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction des Julius Pfeiffer u. F. Blum.

Donnerstag, den 4. März 1858.

Auf Verlangen zum zweiten Male:

Der schwarze Arzt.

Trauerspiel in 5 Acten.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	13½	3	20	3	—	3	12	—	—	—	—
„ Galiz.-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	48¾	1	55	1	42	1	45	—	—	—	—
„ Gerste	1	40	1	42	—	—	1	30	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	—	—	1	22½	—	—	1	15	—	—	—	—
„ Erbsen	2	26	2	36	2	15	2	20	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	25	4	40	4	15	4	20	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	7½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	10½	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	—	—	—	1	57	—	—	—	—
„ Buchweizen	1	24	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	12	1	18	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	57	1	—	—	52	—	54	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	37½	—	—	—	34	—	—	—	27
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	30	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	54	1	—	—	48	—	52	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	24	—	27	—	21	—	22½	—	—	—	20
Czestochauer dto	1	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.		45	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	3	1	12	—	45	—	54	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	37½	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	36	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	27	—	31½	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	28	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 2. März 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 2. März 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84⁹/₁₆–84⅝
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	97–97½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97½–98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81¾–81⅞
detto „ 4½%	72⅛–72⅜
detto „ 4%	64½–64¾
detto „ 3%	50–50½
detto „ 2½%	41¼–41½
detto „ 1%	16¼–16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97––
Oedenburger detto „ 5%	96––
Pesther detto „ 4%	96––
Mailänder detto „ 4%	95––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¼–88¾
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	79½–79⅞
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85–86
Banco-Obligationen „ 2½%	64½–65
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	327–328
detto „ 1839	131–131¼
detto „ 1854 4%	107¾–108
Como-Rentscheine	16–16¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78–79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87½–87¾
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86–86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111–112
Actien der Nationalbank	981–982
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼–99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	257–257½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120½–120¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	186¾–188
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	307¼–307½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102⅞–103
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94¼–94½
„ „ Theißbahn	100⅝–100¾
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	255–256
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	565–566
„ detto 13. Emission	101–101¼
„ „ Lloyd	400–405
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65–67
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80¼–82¾
F. Windischgrätz 20 „	25¾–26
Gf. Waldstein 20 „	27¼–27½
„ Keglevich 10 „	16¼–16¾
„ Salm 40 „	44–44¼
„ St. Genois 40 „	38–38¼
„ Palffy 40 „	38–38¼
„ Clary 40 „	39¼–39½
Amsterdam (2 Mon.)	
Augsburg (Uso.)	87⅜
Bukarest (31 T. Sicht)	105¼
Constantinopel detto	268
Frankfurt (3 Mon.)	480
Hamburg (2 Mon.)	105
Livorno (2 Mon.)	77⅝
London (3 Mon.)	104¾
Mailand (2 Mon.)	10 14
Paris (2 Mon.)	104¾
Kais. Münz-Ducaten-Agio	123
Napoleonsd'or	7⅜–½
Engl. Sovereigns	8 12–13
Russ. Imperiale	10 18–19
	8 22–23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	328''' 48	— 8,8	100	Nord-Ost schwach	heiter			
	10	328 40	12,0	100	Ost-Nord-Ost schwach	„	In der Höhe Nebel	−17°0	— 8°3
4	6	328 09	10,1	95	Ost schwach	trüb	Schnee		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.